

IDF – PUBLIK 38

Informationen aus dem
Institut für Deutschlandforschung der Ruhr-Universität Bochum
13. April 2005

Das „Promotionskolleg Ost-West“ geht in eine dritte Runde

Von Kolleg zu Kolleg

fh. - Das Team um Paul Gerhard Klussmann und Karl Eimermacher hat es geschafft: Alle fördernden Stiftungen haben der Weiterführung des internationalen Promotionskollegs Ost-West an der Ruhr-Universität Bochum zugestimmt. Nachdem VolkswagenStiftung und Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (für die Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung sowie die Sal. Oppenheim Stiftung zur Förderung der Wissenschaften) gewonnen waren, galt es zuletzt, auch die Essener Stiftung Mercator GmbH vom Konzept des Dritten Turnus mit dem Titel „Migrationen - Menschen und Ideen unterwegs im Europa der Moderne“ zu überzeugen. Spannend war es noch einmal geworden, als am 18. März 2005 eine kleine, inoffizielle Evaluation des Kollegs durch Mitglieder des Beirats der Stiftung Mercator anstand. Aber schon im Vorfeld kam die erfreuliche Nachricht, daß alle Signale auf grün stehen. Insgesamt können an der Ruhr-Universität Bochum für die Durchführung des dritten Kollegturnus Fördermittel in einem Umfang von ca. 320.000,00 EUR eingesetzt werden. Noch bis zum 30. April sind Bewerbungen um eines der 30 Stipendien für junge Geistes- und Kulturwissenschaftler aus ganz Europa möglich und erwünscht.

Einen großen Anteil an der Fortführung des Kollegs haben die Kollegiatinnen und Kollegiaten des Ersten und des Zweiten Turnus. Dr. Heinz-Rudi Spiegel vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft erinnerte an den überaus positiven Eindruck, den bei der „großen“ Evaluation im März 2003 die Aussagen der Nachwuchswissenschaftler gemacht haben: Ihre Zustimmung zum Konzept des Promotionskollegs, zu seiner Interdisziplinarität, zur Größe und Internationalität der Kollegarbeit war ebenso überzeugend wie wichtig.

Eine ähnliche Bedeutung kam dem Votum des „Zweiten Turnus“ zu. Die Begegnung mit den Stiftungsvertretern am 18. März 2005 begann mit einem Einblick in die wissenschaftliche Kollegpraxis. Ganz in Eigenregie der Kollegiaten wurde ein Forschungskolloquium zur Konstruktion von Nationen- und Personenbildern durchgeführt. Unter der Moderation von Juliette Wedl (Potsdam) referierten Stefan Dyroff, Agnieszka Pufelska (beide Frankfurt/Oder) sowie Marina Nikolaeva (St. Petersburg) zu Aspekten der Erinnerungskultur im Wilhelminischen Kaiserreich, zum Feindbild der „Judäo-Kommune“ im Polen der Zwischenkriegszeit und zum Bildtypus des Intellektuellen im Plakat der frühen Sowjetunion. Da alle Vorträge in lebhaften Diskussionen mündeten, konnten die Vertreter der Stiftung Mercator, Dr. Hartmut Müller-Peddinghaus und Rüdiger Frohn (Vorsitzender bzw. Mitglied des Beirats) sowie Robert Faulstich-Theis (Geschäftsführer), die Arbeitskultur des Kollegs authentisch kennen lernen, bevor

den Kollegiaten mit speziellen Fragen „auf den Zahn gefühlt“ wurde.

Das Forschungskolloquium war aber nur einer der Höhepunkte des Kollegmonats. Denn gestartet war die Arbeit der ca. 30 Kollegiaten, die 2005 zum letzten Mal gemeinsam nach Bochum gekommen sind, mit dem anregenden, hochkarätig besetzten Eröffnungskongreß „Soziokulturelle Umbrüche und ihre ‚Bewältigungen‘ in Deutschland und Rußland“ (28.2. bis 2.3.). Unter Leitung von Karl Eimermacher und Anne Hartmann referierten Fachleute aus beiden Ländern, wobei die Bewältigung von Krieg und Kriegsende, die gegenseitige Wahrnehmung sowie die Erfahrung von Exil und Länderwechsel im Mittelpunkt standen. Auch das externe Seminar, diesmal in Halle, Dessau, Wittenberg und Leipzig mit dem Titel „Macht der Bilder - Bilder der Macht“ (10. bis 13.3.), fand wieder viel Zuspruch. Und dann kam ein fulminanter Abschlußabend, das große „Bochumer Schiller-Fest“ am 23.3. Hier hat der Zweite Turnus wirklich Maßstäbe kreativer Kollegarbeit gesetzt. Es war einfach toll!

Doch für das Kollegteam bleibt kaum Zeit zum Verschnaufen. Schon liegen über 30 spannende Bewerbungen für den Dritten Turnus auf den Schreibtischen, und täglich werden es mehr. Wer sich vom Rahmenthema „Migrationen - Menschen und Ideen unterwegs im Europa der Moderne“ angesprochen fühlt, ist noch bis zum 30. April eingeladen, sein Projekt vorzustellen.

Infos im Internet: www.rub.de/ost-west

NACHRICHTEN

Unter der Lupe: Stadtentwicklung in Leipzig und Bochum

fh. - Als gemeinsame Veranstaltung der Fakultät für Sozialwissenschaft und des Instituts für Deutschlandforschung - die Doppelfunktion als Dekan und Geschäftsführender Direktor schafft besondere Möglichkeiten - führt Prof. Dr. Werner Voß (assistiert von Nadine Schöneck und dem Berichterstatter) seit dem Wintersemester 2004/05 ein Vertiefungsseminar mit ca. 25 Studierenden der Sozialwissenschaft durch. Mit den Mitteln der empirischen Forschung nehmen sie die Entwicklung der Städte Leipzig und Bochum in den letzten 10 bis 15 Jahren unter die Lupe. Dabei interessiert besonders, wie die Bürger in beiden Städten die Prozesse des Strukturwandels bzw. der Systemtransformation bewerten: Wie wohl fühlen sich die Bochumer und Leipziger in ihrer Stadt, nachdem sich in beiden Kommunen tiefgreifende Veränderungen vollzogen haben? Was ist vergleichbar, wo sind die gravierenden Unterschiede? Lassen sich vielleicht sogar einige Lehren aus den Entwicklungen im Ruhrgebiet auf die Umbrüche in Ostdeutschland übertragen?

Am Anfang der Arbeit im Wintersemester stand das (selbst-) kritische Überdenken mancher lieb gewordenen Hypothese. Um so spannender waren die „Mühen der Ebene“: die Entwicklung des „Erhebungsinstruments“, also die methodisch saubere Konstruktion des Fragebogens. Vom 8. bis 10. Februar 2005 ging es dann in Leipzig erstmals ins Feld: Von den widrigen Umständen - Regen, Hagel, Schnee und Wind - ließen sich die Bochumer Studierenden nicht verdrießen, und bald waren erste „signifikante“ Daten beisammen. Freilich mußte sich der Fragebogen noch einer kritischen Revision durch die Leipziger Projektpartner unterziehen. Die Hinweise von Professor Wilsdorff und seinem Mitarbeiter Ralph Richter gaben manches zu denken. Die Kooperation soll im Sommersemester mit einem Gegenbesuch der Leipziger in Bochum fortgeführt werden. Dann wird auch über konkrete Ergebnisse der vergleichenden Analyse berichtet werden können.

OB Tiefensee wiedergewählt

Mit dem hervorragenden Ergebnis von 67 % wurde Leipzigs Oberbürgermeister Wolfgang Tiefensee am 10. April in seinem Amt bestätigt. Dem Votum der Wähler schließt sich das ganze IDF mit einer herzlichen Gratulation an den Vorsitzenden seines Kuratoriums an.

„Was bleibt? Was bleibt!“

Das 58. Münstereifeler Literaturgespräch vom 25. bis 27. Februar 2005 in der Kurt-Schumacher-Akademie versuchte unter der Überschrift „Was bleibt? Was bleibt!“ ein kritisches Resümee von über 20 Jahren der (westdeutschen) Beschäftigung mit der DDR-Literatur in der Zeit vor und nach 1989. Mit seinem Eröffnungsvortrag formulierte Paul Gerhard Klussmann - ihm zu Ehren hatte Akademieleiter Helmut Mörchen Freunde und Weggefährten nach Bad Münstereifel eingeladen - eine grundlegende These zur Wahrnehmung und Wertung von Literatur aus der DDR: Ihre Rezeption im Westen sei durch eine merkwürdige Kombination von „Attraktion und Abwehr“ gekennzeichnet. In den folgenden Referaten und Lesungen, u. a. von Jens Sparschuh, Heinz Klunker und Andrea Jäger, wurde dieser Befund mit vielen Beispielen und Ergänzungen bestätigt und verdeutlicht. Wie sehr indes die deutsche Literaturlandschaft inzwischen die politische oder geographische Zweiteilung überwunden hat, verdeutlichte am schönsten die Lesung der jungen Franziska Gerstenberg: Sie ist in der DDR geboren und wurde in den neunziger Jahren am Leipziger Literaturinstitut ausgebildet, lebt nun aber in Hannover und Bamberg. Ihre präzise beobachtenden, sprachlich ebenso leichtfüßig wie sorgfältig ausgearbeiteten Prosaskizzen beschreiben deutsche Gegenwart in der Subjektivität einer neuen Generation ohne historische Bürden.

Personalia

Erneut hat sich das IDF-Team verändert: nach neun Monaten ist Jonas Weidmann als studentische Hilfskraft ausgeschieden, auch weil er die Universität wechseln möchte. Der Dank für seine Mitarbeit verbindet sich mit guten Wünschen für die Zukunft.

An seiner Stelle arbeitet seit März 2005 die Studentin der Geschichte und Germanistik, Eva Modrey, im IDF und im Promotionskolleg Ost-West mit. Herzlich Willkommen im Team!

Impressum

IDF-PUBLIK erscheint seit dem Jahre 1998 als Newsletter der Geschäftsführung des Instituts für Deutschlandforschung. Herausgeber: Prof. Dr. h.c. Paul Gerhard Klussmann. Redaktion: Dr. Frank Hoffmann, Silke Flegel M.A. Redaktionelle Mitarbeit und Gestaltung: Evelyn Overhoff M.A. Anschrift: Ruhr-Universität Bochum, Institut für Deutschlandforschung, 44780 Bochum, Tel. 0234-3227863, Fax 0234-3214587, Email: idf@rub.de, Internet: www.rub.de/deutschlandforschung.

Zweimestrige Ringvorlesung des IDF im Jahr 2005/06

Deutsche Kulturgeschichte seit 1945: Etappen und Probleme

Die internationale Diskussion um die verflochtene deutsche Parallelgeschichte in Ost und West zwischen 1945 und 1990 hält an. Nach einem Jahrzehnt intensiver Forschung zur SED-Diktatur und zur Politik-, Sozial- und Kulturgeschichte der DDR läßt sich eine Rekonzeptualisierung auch der westdeutschen Geschichte beobachten. Vergleich und Kontrast spielen dabei eine methodisch wichtige Rolle. Die Evangelische Akademie Loccum fragt zum Beispiel in diesem Sommer nach der „Geschichte des Erfolgsmodells BRD im internationalen Vergleich“ (24.-26. Juni 2005). Und der deutsch-amerikanische Zeithistoriker Konrad Jarausch hat mit seinem Buch „Die Umkehr“ im letzten Jahr eine neue Interpretation der Nachkriegsgeschichte vorgelegt, die einen säkularen Prozeß der Zivilisierung und Liberalisierung im geteilten wie vereinten Deutschland beschreibt, kurz eine deutsche „Wandlungsgeschichte“ mit den Etappen 1945, 1968 und 1989.

Auch für die Ringvorlesung des Instituts für Deutschlandforschung im Sommersemester 2005 und im Wintersemester 2005/06 sind diese Daten wichtig. Allerdings setzt das IDF-Projekt viel bescheidener an. Ihm geht es zunächst einmal darum, systematisch Tatsachen und Befunde für einzelne Sektoren des kulturellen Lebens ins Gedächtnis zu rufen. Leitendes Prinzip bei der Darstellung von Schlüsselthemen der deutschen Kulturgeschichte seit 1945 ist der Vergleich von Entwicklungen in Ost- und Westdeutschland. Behandelt werden u. a. die Bereiche Literatur, Sprache, Geschichte, Bildung, Wissenschaft, Theater, Film, Architektur, Kunst und Museen. Aber auch Recht und Verfassung, Natur- und Umweltbewußtsein sowie Wirtschaft und Sozialphilosophie werden als kulturprägende Dimensionen in den Blick genommen.

Die Veranstaltung richtet sich an Interessierte aller Fakultäten und setzt keine Vorkenntnisse voraus. Daher stehen konkrete Fakten und Daten im Mittelpunkt der einzelnen Vorträge. In den sich jeweils anschließenden Diskussionen haben alle Hörerinnen und Hörer Gelegenheit, Fragen zu stellen. Zugleich soll versucht werden, Querverbindungen zwischen den einzelnen Vorlesungen zu schaffen.

Vorlesungen im Sommersemester

I: Die erschütterten Fundamente

20. April 2005

Prof. Dr. Dr. h. c. Paul Gerhard Klussmann
*Anfänge und Kontinuitäten in der Stunde Null:
Deutsche Kultur nach dem Kriege*

27. April 2005

Prof. Dr. Bernd Faulenbach
Verlust der Geschichte? Zum Umgang mit Vergangenheit in Öffentlichkeit, Wissenschaft und Kultur nach der „deutschen Katastrophe“

11. Mai 2005

Prof. Dr. Joachim Petsch
Wiederaufbau, Umbau, Neubau - Architektur und Städteplanung im geteilten Deutschland

1. Juni 2005

Prof. Dr. Dr. h. c. Heinz H. Menge
Deutsche Sprache in Ost und West

15. Juni 2005

Dr. Anne Hartmann / Dr. Frank Hoffmann (Doppelvortrag)
„Sowjetisierung“ und „Verwestlichung“ der deutschen Kultur

29. Juni 2005

Silke Flegel M. A. / Michaela Ast M. A. (Doppelvortrag)
Neue deutsche Filme in Ost und West

6. Juli 2005

Prof. Dr. Dr. h. c. Oskar Anweiler
„Bürgerliche Restauration“ und „sozialistische Revolution“ - Bildungspolitik in Deutschland (1945-1965)

20. Juli 2005

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Knut Ipsen
Recht als Kulturelement in den beiden deutschen Staaten

II: Zwei Wege kultureller Modernisierung

8. Juni 2005

PD Dr. Mirjana Stancic
Die nicht mehr schönen Künste - Modelle der Moderne in Deutschland

**Alle Vorlesungen mittwochs 12.00-13.30 Uhr
in GC 03/149**

Am 5.5., 25.5., 22.6. und 13.7. finden zur gleichen Zeit ergänzende **Lektüreübungen** statt und zwar in GB 04/86 (IDF-Bibliothek).

Neue Bücher

Erwerbungen der IDF-Bibliothek

Dialoge über die Wahrheit

fh. - Kaum sind die Diskussionen über seinen erfolgreichen und gelobten Roman „Landnahme“ verebht (vgl. IDF-PUBLIK Nr. 37), beschäftigt der Berliner Schriftsteller Christoph Hein mit einem neuen Prosawerk schon wieder die Literaturkritik. Diesmal freilich ist der Tenor fast durchweg skeptisch, ja in einigen Leitmedien überschlugen sich die Rezensenten sogar in ihrer Häme. Mit einer Mischung aus Verärgerung und Erstaunen nahmen einige westdeutsche Edelfedern die Tatsache aufs Korn, daß es ausgerechnet ein Ostdeutscher wagt, an eines der großen Themen der bundesdeutschen Geschichte, den Terrorismus der Roten Armee Fraktion, zu rühren. Nun könnte man sich über derlei Ost-West-Hahnenkämpfe hinwegsetzen, doch einige ästhetische Einwände gegen die konzeptionelle, sprachliche und moralische Qualität des Werks wiegen schwerer.

Viel stärker als in seinem bisherigen Prosawerk knüpft Hein in diesem Buch an eine tatsächliche Begebenheit an. Es geht vordergründig um das juristische Nachspiel, das der Tod des Terroristen Wolfgang Grams bei einem Polizeieinsatz auf dem Bahnhof von Bad Kleinen im Jahre 1993 ausgelöst hat. Hein hat offenkundig sorgsam die unterschiedlichen Versionen der Staatsanwaltschaft und der Rechtsvertreter der Eltern von Grams studiert, und da er die Geschichte aus der Perspektive des Vaters erzählt, dominiert unvermeidlich dessen Wahrnehmung, wonach der demokratische Rechtsstaat in diesem Fall eigenes Versagen zu vertuschen versuchte. Hein bringt aber kein Material, das über die 1998 vom Bonner Landgericht festgestellte Unaufklärbarkeit dieses Falls hinausgeht, der 1993 zum Rücktritt von Bundesinnenminister Rudolf Seiters geführt hatte.

Tatsächlich geht es indes nicht um die Wahrheit im Fall Grams, gewiß auch nicht um eine Rechtfertigung des RAF-Terrorismus. Vielmehr erfindet Hein mit dem Elternpaar Richard und Friederike Zurek zwei Protagonisten, die als ehrbare und geachtete Bürger einer hessischen Kleinstadt von der Entwicklung der Dinge in ihrer Existenz erschüttert werden. Hein erzählt in lakonischer, unpräziöser Sprache, wie sie vom Tod ihres Sohns in den Nachrichten erfahren, wie in den folgenden Tagen die ungebändigte Medienmacht über sie herfällt, wie sie die sich widersprechenden Informationen über den Ablauf der Aktion erfahren und bewerten, wie sie sich selbst, die Erziehung ihrer drei Kinder und zunehmend auch die Prinzipien und For-

men ihres bisherigen Lebens in Frage stellen. Wer Heins Schreibverfahren kennt, wird keine sprachlichen Extravaganzen erwarten. Im Gegenteil: Als Richard Zurek erstmals fäkale Schimpfworte benutzt, weiß nicht nur seine Frau, was die Stunde geschlagen hat. Bis dahin liest sich alles, wie die Zureks bisher gelebt haben: ruhig, ordentlich, unaufwendig, auch ein wenig langweilig. Gewiß hätte man sich an einigen Stellen einen Lektor gewünscht. Daß Dr. Zurek als Lehrer Deutsch, Latein und Physik unterrichtet hat, ist eine ungewöhnliche Fächerkombination und soll etwas (aber was?) bedeuten, und für ein Mitglied im Gemeindegemeinderat (der heißt in Hessen wohl Presbyterium) geht er erstaunlich selten in die Kirche. Derlei Einwände ließen sich vermehren, aber ein Roman ist keine Reportage.

Viel spannender ist die Figurenkonstellation. Im Trio der Zurek-Kinder bleibt der jüngere Bruder des Toten ganz bewußt diffus, während an seiner Schwester nur der Vorname Christin schillernd ist, denn von christlicher Nächstenliebe ist ihre knallharte Verurteilung des unbequemen Terroristen-Bruders meilenweit entfernt. Zureks Nachfolger, der blasse Karrierist Kobelius, vertritt gemeinsam mit dem Pfarrer Härle und einigen anderen Figuren die bürgerliche Gesellschaft, die sich zunehmend kopfschüttelnd abwendet, und auch das Umfeld der, wie es damals hieß, „Sympathisanten“ wird in einigen Figuren charakterisiert. Gewichtiger ist Richard Zureks Freund Lutz Immenfeld, der ihm die Möglichkeit einer gewaltsamen, bewaffneten Aktion gegen den übermächtigen Staat zu suggerieren versucht. Aber Richard widersteht diesem bösen Versucher, und sein Protest bleibt bei aller Eskalation und Radikalität verbal. Dagegen spielt er noch einmal mit dem Feuer, als er Susanne Parlitze trifft, mit der er als respektabler Schulleiter eine Affäre hatte. Ganz so vorbildlich und langweilig war das Leben des Oberstudiendirektors also doch nicht gewesen. Und auch seine Frau Friederike ist keineswegs ein unbedarftes Mütterchen.

Am Ende bleibt die Frage, warum der Dramatiker Hein aus diesen durchaus plastischen Figuren und ihren vielen Gesprächen über Erziehung und Anstand, Staat, Recht und Gerechtigkeit nicht ein abendfüllendes Bühnenstück gemacht hat: Dialoge über die Wahrheit, irgendwo zwischen Schiller und Hochhuth, zwischen idealistischem Pathos und Dokumentartheater? Aber vielleicht, wenn schon der Lektor versagt hat, findet sich ja ein Dramaturg.

Christoph Hein: In seiner frühen Kindheit ein Garten. Roman. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2005. - 271 Seiten.